

duisburger
philharmoniker

Intendant Nils Szczepanski

PROGRAMM





„Piano Extra“

Fr. 14. Oktober 2022, 19:00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

Yow-Ting Hsieh Klavier

Henri Sigfridsson Klavier

In Kooperation mit  **C. BECHSTEIN**

Ermöglicht durch die  **Sparkasse
Duisburg**

Kulturpartner



Gefördert vom

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Duisburger Kammerkonzerte

Freitag, 14. Oktober 2022, 19:00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

„Piano Extra I“

Yow-Ting Hsieh Klavier
Henri Sigfridsson Klavier

Programm

Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791)
Ouvertüre zu „Die Zauberflöte“ KV 620
in einer Bearbeitung für Klavier (1791)

Frédéric Chopin (1810-1849)
Zwölf Etüden op. 10, für die linke Hand bearbeitet
von Leopold Godowsky (1829-32; 1894-1914)

- I. Des-Dur. Allegro
- II. a-Moll. Allegro
- III. Des-Dur. Lento, ma non troppo
- IV. cis-Moll. Presto
- V. Ges-Dur. Vivace
- VI. es-Moll. (keine Tempoangabe)
- VII. Es-Dur. Allegro
- VIII. Ges-Dur. Allegro
- IX. fis-Moll. Allegretto
- X. As-Dur. Presto, ma non troppo
- XI. A-Dur. Allegretto sostenuto
- XII. cis-Moll. Allegro con fuoco

(gespielt von Henri Sigfridsson)

Pause

Clara Schumann (1819-1896)
Variationen über ein Thema
von Robert Schumann op. 20 (1853)

Johannes Brahms (1833-1897)
Sonate Nr. 1 C-Dur op. 1 (1852/53)
I. Allegro
II. Andante
III. Scherzo. Allegro molto e con fuoco – Più mosso
IV. Finale. Allegro con fuoco

(gespielt von Yow-Ting Hsieh)

„Konzertführer live“ um 18:15 Uhr im
„Tagungsraum 6“ des Kongresszentrums im CityPalais.
Das Konzert endet um ca. 21:00 Uhr.



Frédéric Chopin, 1836



Johannes Brahms, 1853

Bearbeitungen

In der Reihe „Piano Extra“ stellt jeweils ein Klavierprofessor der Folkwang Universität der Künste einen Meisterschüler oder eine Meisterschülerin vor. Im Konzert von Professor Henri Sigfridsson und Yow-Ting Hsieh spielen Bearbeitungen eine große Rolle.

Eine einfache Form der Bearbeitung ist es, ein durch seine Besetzung unerreichbare Komposition zugänglich zu machen. Als es noch nicht die Möglichkeiten der technischen Reproduzierbarkeit von Musik gab, musste man in das Opernhaus oder den Konzertsaal gehen, um bestimmte Werke erleben zu können. Allerdings waren beliebte Werke auch in Bearbeitungen in Umlauf, beispielsweise in Fassungen für Klavier. Wolfgang Amadeus Mozarts Ouvertüre zur Oper „Die Zauberflöte“ ist hier in einer entsprechenden Bearbeitung zu erleben.

Eine kreativere Form nimmt vorhandene Stücke als Ausgangspunkt für neue Kompositionen. Clara Schumann schrieb 1853 Variationen über ein Klavierstück ihres Mannes, und im selben Jahr vollendete Johannes Brahms seine Klaviersonate C-Dur op. 1, deren Herzstück Variationen über das altdeutsche Lied „Verstohlen geht der Mond auf“ sind. Zur Entstehungszeit dieser Werke begann auch die Künstlerfreundschaft von Johannes Brahms und der Familie Schumann.

Einen kühnen Weg schlug der polnisch-amerikanische Pianist Leopold Godowsky ein. Über zwei Jahrzehnte hinweg schrieb er mehr als fünfzig Studien über die Etüden von Frédéric Chopin. Chopins Etüden waren nicht nur Übungsstücke, sondern kostbare Miniaturen. Den hohen Schwierigkeitsgrad hat Leopold Godowsky in seinen Studien noch einmal deutlich erhöht. Insgesamt 22 Studien hat Godowsky für die linke Hand angefertigt, und die Beschränkung der Mittel ruft nicht den Eindruck von Kargheit hervor. Ganz im Gegenteil: Es ist abenteuerlich, was der Bearbeiter den Pianisten zugemutet hat!

Wolfgang Amadeus Mozart

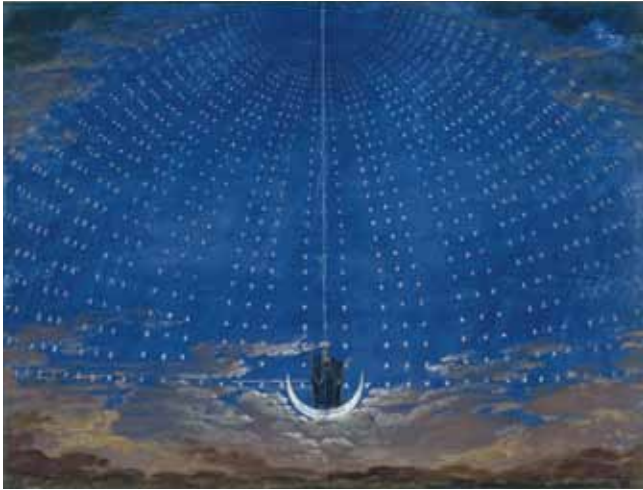
Ouvertüre zu „Die Zauberflöte“ KV 620
in einer Bearbeitung für Klavier

Die Oper „Die Zauberflöte“ wurde am 30. September 1791 in Wien uraufgeführt und gehört zu Wolfgang Amadeus Mozarts populärsten Werken. Es handelt sich um einen frühen Meilenstein in der Geschichte der deutschen Oper. Dazu ist „Die Zauberflöte“ ein vielschichtiges Werk, das volkstümlich-heitere und erhabene Abschnitte in sich vereint. Sehr geschickt hat der Librettist Emanuel Schikaneder den Text aus vielen Bereichen vom Märchen und vom Volksstück bis zum Mysterienspiel zusammengestellt und auch freimaurerisches Gedankengut einfließen lassen. Dass dabei nicht alle Brüche aufgehoben wurden, erhöht die Deutungsvielfalt der „Zauberflöte“. Die Figur des Vogelfängers Papageno hat sich Schikaneder selbst auf den Leib geschrieben. Im Gegensatz zu Pamina und Tamino ist er im Stück kein Suchender, der zwischen den Welten von Sarastro und der Königin der Nacht seinen Platz suchen muss. Den Siegeszug seiner letzten Oper hat Wolfgang Amadeus Mozart nicht mehr miterleben können. Er starb bereits am 5. Dezember 1791, kaum mehr als zwei Monate nach der Uraufführung.

Mit der Komposition der Oper hatte Wolfgang Amadeus Mozart im Frühjahr 1791 begonnen. Mitte des Jahres dürften die Proben begonnen haben. Zu diesem Zeitpunkt werden die Gesangsnummern weitgehend vollständig vorgelegen haben. Die einzigen reinen Or-



Wolfgang Amadeus Mozart,
Silberstiftzeichnung von Doris Stock, 1789



Die Sternenhalle der Königin der Nacht,
Bühnenbildentwurf von Karl Friedrich Schinkel, um 1815

chesterstücke – Priestermarsch und Overtüre – wurden jedoch erst zwei Tage vor der Uraufführung abgeschlossen. Die Overtüre zeichnet sich durch den Tonfall des Erhabenen aus und verzichtet somit auf die Sphäre des Volkstümlich-Komödiantischen. Die Grundtonart Es-Dur symbolisiert Feierlichkeit, in den Bereich des Besonderen wird das Stück auch durch die Verwendung von drei Posaunen erhoben. Die Overtüre beginnt mit einer langsamen Adagio-Einleitung. Feierliche Akkordschläge stehen am Beginn, und im weiteren Verlauf treten immer wieder Akzente hervor. Der schnelle Hauptteil – in der Mitte durch den „dreimaligen Akkord“ unterbrochen – ist ein schneller Sonatensatz mit ausgedehnten Fugato-Abschnitten. Es wird ein Vorgang des Suchens vorgeführt, deutlich erkennbar am Nacheinander der Stimmeneinsätze und den auffallenden chromatischen Wendungen. Am Ende lösen sich jedoch die Verwirrungen, dem festlichen Abschluss steht somit nichts im Wege. Wenn man die „Zauberflöten“-Overtüre auf das Klavier überträgt, haben Pianisten es jedoch mit einem ganz anderen Fugenthema zu tun, als sie es beispielsweise von Johann Sebastian Bach gewohnt sind: viele schnelle Tonwiederholungen und permanente dynamische Wechsel stellen große Anforderungen an die Darstellungskraft des Interpreten.

Frédéric Chopin

12 Etüden op. 10, für die linke Hand
bearbeitet von Leopold Godowsky

Mit seinen 27 Etüden für Klavier gelang Frédéric Chopin etwas Außerordentliches: Er hat das Übungsstück in den Bereich der Kunstmusik erhoben, und damit unterscheiden sich seine Kompositionen von den Beiträgen Carl Czernys und Johann Baptist Cramers. Zumindest die zwölf Etüden op. 10 führen in Chopins frühe Schaffenszeit, denn diese Stücke wurden teilweise noch in Polen begonnen. Die abschließende „Revolutionsetüde“ soll er 1830 geschrieben haben, als er von der Niederschlagung des polnischen Novemberaufstandes hörte. Der Komponist fand seinen Wohnsitz ab September 1831 vor allem in Paris, seine polnische Heimat hat er nicht mehr wieder-gesehen. Die zwölf Etüden op. 10 wurden 1833 vollendet, sie wurden mit einer Widmung an Franz Liszt als den überragenden Klaviervirtuosen seiner Zeit veröffentlicht. Bis 1837 schrieb Chopin zwölf weitere Etüden, die er als Opus 25 der Comtesse Marie d'Agoult, Liszts zeitweiliger Lebensgefährtin, widmete. Bei den „Trois nouvelles études“ der Jahre 1839 und 1840 handelt es sich um einen Beitrag zur „Méthodes des Méthodes de piano“ von Ignaz Moscheles und François-Joseph Fétis.

Schon mit den 1828 vollendeten Variationen über Mozarts „Là ci darem la mano“ und vor allem mit den Etüden op. 10 hat Frédéric Chopin versucht, die spieltechnischen Möglichkeiten auf dem Klavier zu erweitern und zu verfeinern. In den Etüden nimmt er jeweils ein kurzes Motiv zum Anlass einer intensiven Beschäftigung mit einem bestimmten spieltechnischen Problem. Ganz dieser Problemstellung folgend, denkt er dabei entweder harmonisch oder melodisch, wobei auch die Beschäftigung mit Johann Sebastian Bachs „Wohltemperiertem Klavier“ erkennbar ist.

Die Etüden Frédéric Chopins gelten als hohe Schule des Klavierspiels. Allerdings hat der polnisch-amerikanische Pianist Leopold Godowsky die hierin vorkommenden



Frédéric Chopin,
Gemälde von Eugène Delacroix, 1838

Schwierigkeiten noch beachtlich erhöht. In den Jahren 1894 bis 1914 schrieb Godowsky insgesamt 53 Studien über die Etüden von Frédéric Chopin, darunter nicht weniger als 22 für die linke Hand allein. Zu den meisten Etüden hat Godowsky mehrere Studien vorgelegt, zur Etüde Ges-Dur op. 10 Nr. 5, der berühmten „Schwarze-Tasten-Etüde“, nicht weniger als sieben. Der Bearbeiter hat die Tonarten geändert, er hat kontrapunktische Gegenstimmen entworfen und unwahrscheinlich dichte Klaviersätze geschaffen, die selbst bei den Stücken für die linke Hand niemals den Eindruck von Unvollständigkeit hervorrufen. Der amerikanische Musikkritiker Harold C. Schonberg nannte diese Studien *wahrscheinlich die allerschwierigsten Stücke, die je für Klavier komponiert wurden. Es sind fantastische Übungen, die die Klaviertechnik in Höhen treiben, die nicht einmal Liszt sich erträumt hat.*

Leopold Godowsky, der von sich behauptete, in seinem Leben keine drei Monate Klavierunterricht erhalten zu haben, wurde am 13. September 1870 in der Nähe von Vilnius geboren. Seine pianistischen Fähigkeiten erwarb er sich weitgehend autodidaktisch. Vierzehnjährig war er zeitweise Student an der Akademischen Hochschule in Berlin, wo Ernst Rudorff für besagten Klavierunterricht



Leopold Godowsky,
Gemälde von Jan Ciagliński, 1911

und Woldemar Bargiel für die Unterweisung im Fach Komposition zuständig waren. Noch im gleichen Jahr reiste Godowsky mit einer Konzertgesellschaft in die USA und debütierte in Boston als Solist. Der Plan, bei Franz Liszt Unterricht zu nehmen, ließ sich nicht mehr verwirklichen, denn Liszt starb am 31. Juli 1886. Godowsky zog 1887 für drei Jahre nach Paris, wo er engen Kontakt mit Camille Saint-Saëns fand. Seinen Wohnsitz wechselte er mehrmals zwischen den USA und Europa. 1890 kehrte er in die USA zurück und wirkte als Klavierlehrer in New York, Philadelphia und Chicago. 1900 ließ er sich in Berlin nieder und festigte sein Ansehen als Pianist. In Berlin war Heinrich Neuhaus sein bedeutendster Schüler, bis Godowsky 1909 als Nachfolger von Ferruccio eine Klavierklasse in Wien übernahm. Nach dem Ersten Weltkrieg verlegte er seinen Lebensmittelpunkt endgültig in die USA. Konzertreisen führten ihn bis in den Fernen Osten und nach Java, aber nach einem Schlaganfall musste er seine Pianistenlaufbahn 1930 beenden. Leopold Godowsky hat auch Kompositionen für das Klavier hinterlassen, von denen seine Studien über die Etüden Frédéric Chopins herausragende Bedeutung besitzen. Am 21. November 1938 ist er in New York gestorben.

Clara Schumann

Variationen über ein Thema
von Robert Schumann op. 20

Die Variationen op. 20 von Clara Schumann sind das Zeugnis eines bemerkenswerten künstlerischen Austauschs. Die sieben Variationen wurden am 3. Juni 1853 vollendet und fünf Tage später ihrem Mann Robert zum 43. Geburtstag überreicht. Die Reinschrift trug die Widmung: *Meinem geliebten Manne zum 8ten Juni 1853 dieser schwache Wieder-Versuch von seiner Alten Clara*. Das Thema, das Clara Schumann als Grundlage ihrer Variationen wählte, ist das erste von insgesamt fünf Albumblättern aus den 1851 veröffentlichten „*Bunten Blättern*“ op. 99. Dieses Thema war 1841 entstanden, als Robert Schumann die weitgehende Beschränkung auf das Klavier bereits aufgegeben hatte. Dieser 24-taktige Gedanke in der Tonart fis-Moll trägt im akkordischen Satz einen verhalten-melancholischen Charakter. Einzig unter Verzicht auf die in der Vorlage vorhandene Wiederholung hat Clara die Vorlage notengetreu übernommen. Die sieben Variationen bieten nicht nur Umspielungen, sondern verstärken auch den Charakter der Vorlage.

Ein Jahr später, im Juli 1854, fertigte Clara Schumann eine neue Reinschrift ihrer Variationen an, diesmal *Dem verehrten Johannes Brahms auf freundliches Verlangen* gewidmet. Johannes Brahms hatte dem Ehepaar Schumann im September/Oktober des Jahres 1853 einen ersten Besuch abgestattet. Als er am 27. Mai 1854 Claras Vortrag der Variationen erlebte, hatte ihr Mann bereits den schweren seelischen Zusammenbruch erlitten, von dem er sich nicht mehr erholte.

Clara Schumann hat ihre Variationen op. 20 noch einmal überarbeitet. Hierbei ließ sie in die Coda das Thema ihrer „*Romance variée*“ op. 3 einfließen. Lange vor der Eheschließung – diese erfolgte erst am 12. September 1840 – hatte ihr späterer Mann Robert das 1833 vollendete Stück als Grundlage seiner „*Zehn Impromptus über ein Thema von Clara Wieck*“ op. 5 gewählt.



Robert und Clara Schumann, Lithografie von Eduard Kaiser, 1847

Clara Schumanns Variationen op. 20 wurden im November 1854 veröffentlicht, diesmal mit dem Gesamttitel „*Variationen für das Pianoforte über ein Thema von Robert Schumann ihm gewidmet von Clara Schumann*“. Bald nach seinen Klaviersonaten op. 1, op. 2 und op. 5 schrieb auch Johannes Brahms seine sechzehn Variationen op. 9 über das Schumann-Thema, und er hat in seiner zehnten Variation – kurz vor Schluss und in einer Mittelstimme verborgen – ebenfalls das Thema von der Frau anklingen lassen, die seine lebenslange musikalische Ratgeberin bleiben sollte.

Mit den Variationen op. 20, den Romanzen für Klavier op. 21, den Romanzen für Violine und Klavier op. 22 und den Liedern op. 23 entstanden 1853 die letzten Kompositionen von Clara Schumann. Nach Krankheit und Tod ihres Mannes organisierte sie auch ihr künstlerisches Wirken neu und betätigte sich fortan ausschließlich als Pianistin.

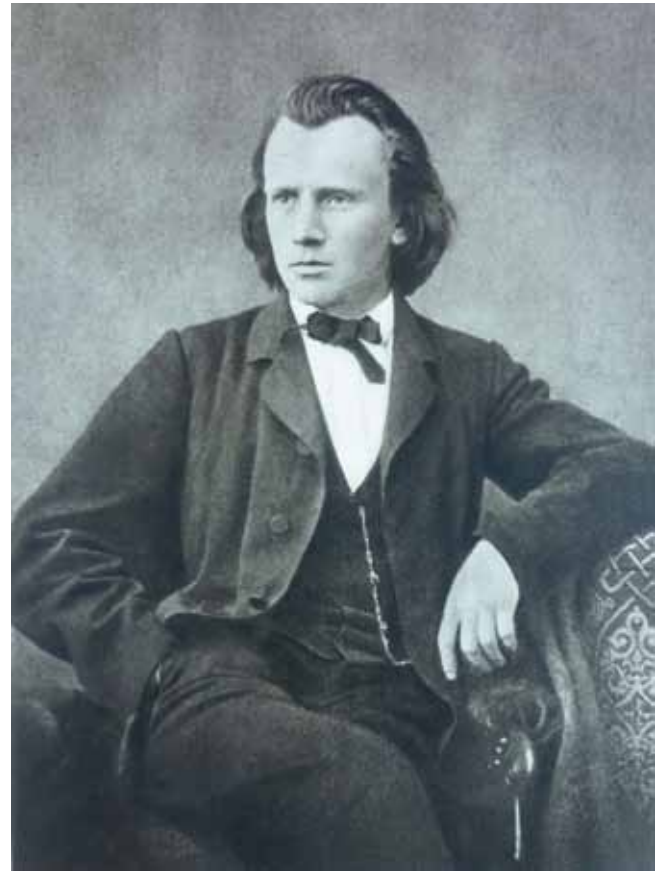
Johannes Brahms

Sonate Nr. 1 C-Dur op. 1

Tief beeindruckt vom Klavierspiel und von den Kompositionen des 20-jährigen jungen Mannes, veröffentlichte Robert Schumann im Oktober 1853 in seinem Aufsatz „Neue Bahnen“ die folgenden prophetischen Worte über seinen Gast Johannes Brahms: *Am Clavier sitzend fing er an, wunderbare Regionen zu enthüllen. Wir wurden in immer zauberischere Kreise hineingezogen. Dazu kam ein ganz geniales Spiel, das aus dem Klavier ein Orchester von wehklagenden und lautjubelnden Stimmen machte. Es waren Sonaten, mehr verschleierte Sinfonien – Lieder, deren Poesie man, ohne die Worte zu kennen, verstehen würde, obwohl eine tiefe Gesangsmelodie sich durch alle hindurchzieht – einzelne Klavierstücke, teilweise dämonischer Natur von der anmutigsten Form – dann Sonaten für Violine und Klavier – Quartette für Saiteninstrumente – und jedes so abweichend vom andern, daß sie jedes verschiedenen Quellen zu entströmen schienen. Und dann schien es, als vereinigte er, als Strom dahinbrausend, alle wie zu einem Wasserfall, über die hinunterstürzenden Wogen den friedlichen Regenbogen tragend und am Ufer von Schmetterlingen umspielt und von Nachtigallenstimmen begleitet.*

Auf Empfehlung des Geigers Joseph Joachim statete Johannes Brahms im September 1853 dem Ehepaar Schumann in Düsseldorf einen Besuch ab. Was er seinen Gastgebern dort vorspielte, kann heute nur noch unvollständig rekonstruiert werden. Gewiss lagen damals schon die Klaviersonaten C-Dur op. 1 und fis-Moll op. 2 vor. Da einmal von einer „vierten Sonate“ die Rede ist, ist anzunehmen, dass der stets selbstkritische Künstler mehrere Werke vernichtet hatte. Von der Sonate f-Moll op. 5 dürften damals lediglich die beiden langsamen Sätze fertig gewesen sein. Dieses ist somit das erste Werk, das unter dem Einfluss des Geigers Joseph Joachims und des Ehepaars Schumann vollendet wurde.

Johannes Brahms hatte noch nicht das 19. Lebensjahr vollendet, als er im April 1852 den langsamen Satz der



Johannes Brahms, 1866

Sonate C-Dur op. 1 komponierte. Dann wurde jedoch zunächst die Sonate fis-Moll op. 2 niedergeschrieben, die übrigen Sätze der Sonate op. 1 folgten anschließend nach. Auf Anregung von Joseph Joachim wurde die Sonate C-Dur schließlich mit der niedrigeren Opuszahl veröffentlicht. Widmungsträger der Sonate C-Dur ist Joseph Joachim, während die Sonate fis-Moll Clara Schumann zugeeignet wurde. Johannes Brahms hat sich damals noch nicht getraut, Robert Schumann als Widmungsträger einzusetzen. Zu groß war noch der Respekt vor dem angesehenen Komponisten.

Die Klaviersonaten von Johannes Brahms sind virtuose Kompositionen. Sie enthalten kraftvolle orchestrale Elemente und zarte Poesie. Volksliedthemen spielen im Schaffen von Johannes Brahms immer eine große Rolle.

Der langsame Satz der Klaviersonate C-Dur op. 1 enthält Variationen über ein altdeutsches Minnelied. Johannes Brahms hatte das Lied in einer Sammlung von Andreas Kretzschmer und Anton Wilhelm von Zuccalmaglio entdeckt. Unter dem Thema ließ er den Text des Liedes abdrucken: *Verstohlen geht der Mond auf, / blau, blau Blümelein, durch Silberwölkchen führt sein Lauf, / blau, blau Blümelein. / Rosen im Tal, / Mädlein im Saal, / o schönste Rosa!* Außerdem hat Brahms hier genau zwischen Vorsänger und Chor unterschieden. In seinem Schaffen ist er noch mehrmals auf dieses Lied zurückgekommen, als Chorlied und schließlich 1894 als Schlusstück der „49 Deutschen Volkslieder“.

In der Klaviersonate C-Dur op. 1 ist deutlich das Vorbild Ludwig van Beethovens erkennbar. Das gilt besonders für den ersten Satz, dessen Hauptthema an die „Hammerklaviersonate“ angelehnt ist. Es ist nicht die einzige Anlehnung an den bewunderten Klassiker. Insgesamt enthält der Satz sowohl kraftvolle als auch poetische Themen, und das Liedthema des langsamen Satzes wird zweimal vorweggenommen. – Dem kraftvollen Scherzo-Hauptteil stellt Brahms schließlich ein „con espressione“ vorzutragendes und beachtlichen Höhepunkten zustrebendes Trio zur Seite. – Das Finale ist als Rondo angelegt und stellt höchste Anforderungen an die Treffsicherheit des Interpreten. Auch hier sind „con espressione“ und „dolce“ vorzutragende Episoden eingelagert. Während Brahms in seiner Klaviersonate op. 1 den langsamen Variationensatz und das Scherzo nahtlos ineinander übergehen ließ, stellt die Verwandtschaft der Hauptthemen von Kopfsatz und Finale einen weiteren großen Bogen her.

Die drei Klaviersonaten von Johannes Brahms entstanden in enger zeitlicher Nachbarschaft. Zur Form der Klaviersonate ist der Komponist später nicht mehr zurückgekehrt. Jahrelang schrieb er keine Solostücke für Klavier mehr. Dann entstanden zunächst die großen Variationenwerke, während am Ende seines Schaffens die deutlich persönlicher gehaltenen Fantasien, Intermezzi, Capricci, Romanzen und Balladen der Klavierstücke op. 116 bis op. 119 stehen.

Michael Tegethoff

Erklärung zum Krieg in der Ukraine

Hoffnung auf ein Ende des Kriegs gegen die Ukraine

Die Duisburger Philharmoniker sind entsetzt und erschüttert angesichts des Leids, das der Krieg über die Menschen in der Ukraine bringt. Wir hoffen inständig, dass möglichst bald die Invasion der russischen Streitkräfte in die Ukraine gestoppt, die Kämpfe beendet und eine friedliche Lösung gefunden wird. Wir sind überzeugt von der Bedeutung der Kultur für ein friedliches, selbstbestimmtes, freiheitliches und demokratisches Miteinander von Menschen und Ländern – unsere Musik erklingt in Solidarität mit den Ukrainerinnen und Ukrainern und in Trauer für die vielen unschuldigen Opfer.



Die Mitwirkenden des Konzerts



Foto: Fortesa Jusufi

Yow-Ting Hsieh (Klavier) wurde 1993 in Taiwan geboren und machte ihre ersten musikalischen Erfahrungen im Alter von sechs Jahren. Schon mit zehn Jahren gewann sie bei der Piano Concerto Competition in Taiwan. 2009 errang sie bei der National Music Competition in Taiwan den dritten Preis.

2011 wurde sie aufgrund ihrer außergewöhnlichen Begabung in die Taipei National University of the Arts aufgenommen. Im ersten Jahr ihres Studiums wurde sie mit einem ersten Preis beim größten Wettbewerb des Instituts ausgezeichnet.

2013 begann Yow-Ting Hsieh ihr Bachelorstudium im Fach Klavier an der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien und absolviert ihr Masterstudium in der Klasse von Klaus Sticken.

Derzeit absolviert sie den Exzellenzstudiengang Konzertexamen bei Prof. Henri Sigfridsson an der Folkwang Universität der Künste.

Verschiedene Meisterkurse bei Künstlern wie Arie Vardi, Alexander Jenner, Alfredo Perl, Denys Proshayev und Henri Sigfridsson ergänzen die musikalische Ausbildung der Pianistin.



Foto: Marco Borggreve

Henri Sigfridsson (Klavier), 1974 geboren, hat sich in den letzten Jahren auf vielen wichtigen Konzertpodien Europas etabliert. Als Krönung seiner Wettbewerbserfolge ist die Beethoven Competition Bonn 2005 anzusehen, bei der er den ersten Preis, den Publikumspreis und den Kammermusikpreis gewann.

Henri Sigfridsson hat an vielen Wettbewerben erfolgreich teilgenommen. 1994 gewann er den ersten Preis beim internationalen „Franz Liszt Wettbewerb“ in Weimar und 1995 den großen skandinavischen Wettbewerb „The Nordic Soloist Competition“. 2000 gewann er beim Géza-Anda Wettbewerb in Zürich den zweiten Preis sowie den Publikumspreis. 2001 erhielt er den Förderpreis für junge Künstlerinnen und Künstler des Landes Nordrhein-Westfalen.

Der Finne ist bereits seit Jahren Gast bei vielen internationalen Festivals wie den Salzburger Festspielen, dem Beethoven Festival Bonn, der Styriarte Graz, dem Klavierfestival Ruhr, dem Lucerne Festival, dem Kissinger Sommer, dem Augsburger Mozart-Festival, dem Menuhin Festival Gstaad und dem Lockenhaus Festival.

Als Solist bei Orchesterkonzerten trat er mit bedeutenden Orchestern auf und arbeitete mit renommierten Dirigenten zusammen. Auf dem Gebiet der Kammermusik spielte er mit Gidon Kremer, Ivry Gitlis, Mischa Maisky, Leonidas Kavakos, Patricia Kopatchinskaja, Sol Gabetta und Johannes Moser.

Inzwischen sind zahlreiche CD-Aufnahmen des Pianisten erschienen.

Henri Sigfridsson begann sein Studium im finnischen Turku. Weitere Studien führten ihn zu Prof. Erik T. Tawaststjerna an die Sibelius-Akademie Helsinki und nach Köln in die Meisterklasse von Prof. Pavel Gililov an der dortigen Musikhochschule. Von 1995 bis 1997 studierte er auch in der Klasse von Lazar Berman in Weimar.

Von 2008 bis 2009 übernahm Henri Sigfridsson eine Professur für Klaviermusik an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz. Von 2010 bis 2011 war er Professor an der Musikhochschule Hanns Eisler in Berlin. Seit April 2011 ist er Professor für Klavier an der Folkwang Universität der Künste.

DEUTSCHE OPER
AM RHEIN



RICHARD WAGNER

DER FLIEGENDE HOLLÄNDER

Premiere
Theater Duisburg
So 02.10.2022
operamrhein.de

Grafik: Dennis Hölischer

Mittwoch, 19. Oktober 2022, 19:30 Uhr
Donnerstag, 20. Oktober 2022, 19:30 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

2. Philharmonisches Konzert

Giordano Bellincampi Dirigent
Akiko Suwanai Violine



Foto: Andreas Köhring



Foto: Takaki Kumada

Johann Strauß (Sohn)

„An der schönen blauen Donau“ op. 314

Erich Wolfgang Korngold

Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 35

Gustav Mahler

„Blumine“

Johannes Brahms

Sinfonie Nr. 3 F-Dur op. 90

Ermöglicht durch

KROHNE

„Konzertführer live“ um 18:30 Uhr in der Philharmonie Mercatorhalle

Herausgegeben von:
Stadt Duisburg · Der Oberbürgermeister
Dezernat für Umwelt und Klimaschutz, Gesundheit,
Verbraucherschutz und Kultur (Dezernat VI)
Dezernent der Stadt Duisburg Matthias Börger

Duisburger Philharmoniker
Intendant Nils Szczepanski
Neckarstr. 1
47051 Duisburg
Tel. 0203 | 283 62 - 123
info@duisburger-philharmoniker.de
www.duisburger-philharmoniker.de
Redaktion & Layout: Michael Tegethoff

Konzertkartenverkauf
Theaterkasse Duisburg
Opernplatz (Neckarstr. 1), 47051 Duisburg
Tel. 0203 | 283 62 - 100 (Karten)
Tel. 0203 | 283 62 - 110 (Abos)
Fax 0203 | 283 62 - 210
karten@theater-duisburg.de
abo@theater-duisburg.de
Mo - Fr 10:00 - 18:30 Uhr
Sa 10:00 - 18:00 Uhr

Aus rechtlichen Gründen sind Bild- und Tonaufnahmen
während des Konzertes nicht gestattet.

Die Programmhefte der Kammerkonzerte
finden Sie bereits fünf Tage vor dem Konzert unter
www.duisburger-philharmoniker.de im Internet.



Fotos: Marc Zimmermann, Kurt Steinhausen

So. 16. Oktober 2022, 11:00 Uhr
Theater Duisburg, Opernfoyer

WINTERREISE

2. Profile-Konzert

Wolfgang Klose Tenor

Henry Flory Violine

Johanna Klose Violine

Mathias Feger Viola

Anja Schröder Violoncello

Franz Schubert

Winterreise D 911

Bearbeitung von Jens Josef

**duisburger
philharmoniker**

Mit freundlicher Unterstützung der
Gesellschaft der Freunde der
Duisburger Philharmoniker e.V.



Foto: Julien Mignot

1. Sonderkammerkonzert

QUATUOR ÉBÈNE

So. 30. Oktober 2022, 19:00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

Quatuor Ébène:
Pierre Colombet Violine
Gabriel Le Magadure Violine
Marie Chilemme Viola
Raphaël Merlin Violoncello

Henry Purcell
Fantasias (Auswahl)

Györgi Ligeti
Streichquartett Nr. 1 „Métamorphoses nocturnes“

Robert Schumann
Streichquartett a-Moll op. 41 Nr. 1

Ermöglicht durch die **Peter Klöckner-**
Stiftung

DUISBURG
IST ECHT

DUISBURG
am Rhein